tredition®

www.tredition.de

Eckehard Arnold Hilf

ABENTEUER ERZIEHUNG

Wie wird mein Kind

pflegeleicht und erfolgreich?

oder:

Ein sicherer Weg zur guten Kinderstube

Meinen erwachsenen Kindern

Mandula Hilf

Raffael Johannes Hilf

Über den Autor

Geboren 1942 als spätes Geschwister in der Familie des Forstmeisters Dr. Richard B. Hilf, Uetze bei Hannover, der durch sein Buch *Der Wald in Geschichte und Gegenwart* (Potsdam 1938) sich habilitiert und einen Ruf an die Uni Freiburg bekommen hatte, von wo er sich, erst sechzigjährig, 1955 durch einen Herzinfarkt unerwartet verabschiedete. - Freie Waldorfschulen Freiburg, Engelberg und Berlin-Dahlem und zum Abschluss drei Jahre Gymnasium zu Berlin-Charlottenburg, danach ein langsames Studium erst der Volks- und Betriebswirtschaft, dann der Slawistik, mittelalterlichen Geschichte und Pädagogik teilweise in Hamburg und hauptsächlich an der FU Berlin mit einer Dissertation *Homonyme und ihre Auflösbarkeit im System Sprache. Dargestellt an altrussischen Berufsbezeichnungen* (München 1974) unter Norbert Reiter, dem 2009 verstorbenen Balkanologen und Eurolinguisten. - Assistenzzeit am Slawischen Seminar im Osteuropainstitut der FU Berlin, zwischen 1972 und 1978 Studium und psychotherapeutische Gruppenexperimente bei Josef Rattner und seinem Arbeitskreis für Tiefenpsychologie. Geburt der Kinder Mandula und Raffael, der sich noch als Kind *Johannes* nannte. Lehrer an drei deutschen Waldorfschulen u.a. für Deutsch, Russisch, Geschichte und Kunsterziehung. - Der Versuch, als Gewerbe- und Werklehrer Fuß zu fassen, erbrachte die Ausbildung zum Goldschmied in Pforzheim, aus Existenzsicherungsgründen aber auch den Wechsel in den Außendienst einer privaten Krankenversicherung. Die schließlich eheliche Verbindung mit der in Baden-Baden lebenden und in dem mir anvertrauten Bestand versicherten Kinderärztin Charlotte Schöne ließ den Kontakt zur Psychotherapie, speziell von Kindern und Jugendlichen, wieder aufleben und im Jahr 1994 bestätigte, nach einer dreieinhalbjährigen Zusatz-Ausbildung an der Ärztlichen Akademie für Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen München, das Gesundheitsamt Karlsruhe meine Befähigung zur Psychotherapie. Die darauf folgende Zeit war neben der Arbeit mit Versicherungskunden durch Beratungen hauptsächlich der Mütter mit ihren als problembehaftet gesehenen Kindern ausgefüllt, was schließlich 1998 zu der in einem halben Jahr erfolgten ersten Niederschrift des hier vorgelegten Werkes geführt hat.

tredition®
www.tredition.de

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2012 Autor: **Eckehard Arnold Hilf**

Verlag: tredition GmbH

www.tredition.de

Printed in Germany

Vermittlung, Bearbeitung und Satz über LiteraturCompany Berlin

www.LiteraturCompany.de

ISBN: **978-3-8491-1810-5**

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Eckehard Arnold Hilf

ABENTEUER ERZIEHUNG

Wie wird mein Kind pflegeleicht und erfolgreich?

Ein sicherer Weg zur Guten Kinderstube

Pädagogisch-Philosophische Selbsterfahrung
in drei Teilen

Vorwort

"Abenteuer Erziehung" ist mit dem Verstand eines Vaters und reifen Menschen geschrieben, diktiert wurde es jedoch von einem kindlichen Herzen.
Genauer gesagt: Vom Bedürfnis eines Säuglings nach körperlicher Wärme und Geborgenheit, vom Anspruch eines Kleinkindes nach Sicherheit in freundlicher Umgebung, vom Wunsch eines Schulkindes nach guten, verständnisvollen Eltern, von der Sehnsucht eines Pubertierenden nach Lebenswerten in einer seelisch verarmten Gesellschaft und nicht zuletzt vom Drang eines Autors, der als Lehrer und Psychologe Erfahrungen aus seinem abenteuerlichen Leben anderen Eltern oder solchen, die es werden wollen, nutzbar machen will.
Das Abenteuer, in das sich der Autor selbst eingelassen hat, ist Selbsterfahrung. Er hat sie als Lehrer, Vater, Berufsmensch und vor allem als Analysand gesucht. Selbsterfahrung heißt, in sich selbst zu lauschen und nach verdrängten Erfahrungen des Lebens bis zur Pubertät zu suchen, sie ins Bewusstsein zu heben und dem erwachsenen Ich wieder verfügbar zu machen. Nur so können sich Eltern in ihre heranwachsenden Sprösslinge einfühlen und sie zu der Art von Zufriedenheit erziehen, die eines Menschen würdig ist.
Zu eben einem solchen Abenteuer lädt uns der Autor ein: Jede Seite eine Episode aus seinem Leben, wie er sie nach jedem Tauchexperiment aus der Tiefe seines Unbewussten hervorgeholt hat, lachend oder weinend. Ein wichtiger Grundsatz wiederholt sich in seinen Episoden: Was wir unseren eigenen Kindern geben, kann nur aus der eigenen Erfahrung kommen. Selbst Gott können wir nur in uns selbst finden. Es ist dabei gleichgültig, ob wir an einen kirchlich oder kindlich geprägten Gott glauben oder nicht. Ein Bedürfnis nach ethischen Grundsätzen ist in uns verankert. Der Autor sagt es nicht leichtherzig; zwischen den Zeilen spüren wir den Kampf, den er gegen seine eigene "Abrichtung" durch Erziehung

führt. Kompromisse lassen sich, wie immer im Leben, auch hier nicht vermeiden.
In einer Zeit, in der vorwiegend Wohlstand, Leistung und Image den Wert eines Einzelnen bestimmen, ist "Abenteuer Erziehung" ein willkommener Anlass, über uns selbst nachzudenken und das Kind in uns durch Selbsterfahrung zu aktivieren, um die Erziehung unserer eigenen Kinder nach deren Bedürfnissen, die einst auch die unsrigen waren, und zu ihrem Wohl zu gestalten.
Eigene Ängste, schlechte Eltern zu sein oder Kinder zu erziehen, die äußeren Anforderungen nicht genügen, sind keine Erziehungsmotivation. (Angst war noch nie ein guter Lehrmeister!) Wir bilden damit nur dressierte Menschen heran, die zwar funktionieren mögen, aber niemals produktiv oder zufrieden sein werden, weil der innere, verdrängte Trotz sie lahmlegt.
In einer Elternversammlung empörte sich einst die Mutter eines siebenjährigen Mädchens gegen eine Lehrerin, die den Kindern mehr Verantwortung in der Klasse geben wollte, mit dem Argument:
"Wir müssen doch die Kinder für die Firma vorbereiten."
Wenn Sie, verehrte Leser, Ihre Kinder nicht als gut angepasste Bürger abrichten wollen, sondern als Menschen, die sich "Befehlen" einer Wirtschaftsgesellschaft konstruktiv entgegenstellen können, dann haben Sie mit *Abenteuer Erziehung* eine Hilfe zur Hand, mit der Sie sich selbst wie auch Ihre Kinder besser verstehen können.
Zu Beginn aber sollten Sie für sich eine Frage beantworten, die etwa so lauten könnte:
Will ich mein Kind dressieren, um es zu "sozialisieren", oder will ich durch eine bedürfnisgerechte Pflege seine (und meine!) Selbstverwirklichung fördern?

München im April 1999 Dr. Ilias Liacópoulos

Erster Teil

Der Raum, das Format für das Kind

1. Wie kann meine Erziehung gelingen?

Wie wird mein Kind "pflegeleicht" und "erfolgreich?"

Wie es das wird? Bedenken Sie – *es* ist es schon. Nur wie *sie*, die Erziehung gelingen kann, hängt ganz von Ihnen ab.

Sie haben sich ein Buch zugelegt, das Ihnen als Pfadfinder dienen könnte oder als Ratgeber empfohlen wird. Jedoch jeder Rat kann von einem anderen wieder entkräftet werden. Deshalb ist die Frage wichtiger: Wie gelingt es Ihnen, als Selbsterzieher erfolgreich zu sein und wie gestalten Sie den pflegeleichten Umgang mit der Botschaft in diesem Buch?

Sie hatten sich dabei etwas gedacht, als Sie sich zum Kauf entschlossen. Aber hatten Sie auch bedacht, dass Sie die hier gesammelten Ratschläge von Ihrem Nachbarn, Freunden und Bekannten, Ihrer Mutter oder Großmutter, einem Cousin, der zufällig Psychotherapeut ist, Ihrem Abgeordneten, Kinderarzt, Pfarrer oder Lehrer ebenso gut und kostengünstiger hätten erhalten können? Nur *diese* Arbeit versuche ich Ihnen abzunehmen, als hätte ich mich bei diesen und einigen mehr Leuten erkundigt. Deshalb können Sie, wenn Sie wollen, ausschließlich die Knospen dieser Lektüre genießen, indem Sie deren Aufblühen bei sich und in sich selbst beobachten.
Also, wie werden Sie mein erfolgreicher Leser? – Behalten Sie alles für sich und bewegen Sie, was sich seit Beginn im Zusammenhang mit Ihrer Lektüre abspielt, in Ihrem Herzen. Damit haben Sie be-

reits den ersten Erfolg für sich errungen. Als guter Beobachter, der Sie dann sind, werden Sie die eine oder andere Veränderung wahrnehmen, bereits ohne dass "eine Maßnahme ergriffen" wurde.

Ein Kind möchte nämlich beobachtet werden. Sie haben vielleicht selbst schon einmal bemerkt, wie ein kleines Kind sich alle paar Minuten vergewissert, ob Mama oder Papa herschaut? *Referencing* nennt man das mit einem "neudeutschen" Fachausdruck. Mit der Vergewisserung fühlt sich das Kind sicher. Aber damit wären wir schon mitten im Thema unseres kommenden Gesprächs.

Bleiben Sie also bei der Lektüre und sprechen Sie in zwei Monaten über etwas, das Ihnen in dem Zusammenhang aufgefallen ist. So ist sichergestellt, dass Sie nur über etwas reden, was Sie bereits länger im Kopf wahrgenommen und mit dem Herzen geprüft haben. Vorzeitig mit Lesestoff heraus zu platzen, wirkt auf den Gesprächspartner meist so, als wollte man ihm die Haare ausreißen. Wie leicht ist ein Gegenangriff dann ausgelöst und Ihre intimsten Erkenntnisse, die Sie auf Anregung dieses Büchleins gewonnen, aber noch nicht durch das Leben erprobt haben, einer Diskussion zuliebe geopfert. Mit Gott und Kind diskutieren oder wachsen – es ist Ihre Entscheidung.

Dieses Buch ist dann etwas für Ihr Kind, wenn es im Lesen für Sie selbst wirksam wird. Ihr Kind ist Anlass, damit Sie etwas für den Gott in sich tun. Denn der kann und wird Ihnen dort helfen. Ihr Kind wünscht sich das sogar sehnlichst, natürlich auf der Stufe seines Bewusstseins, also *unbewusst* wie man psychologisch dazu sagt. Ihr Kind spürt jeden Fortschritt, den Sie machen. Warum? Es braucht Sie, beide Eltern als seine *Vorläufer*, weil es darin seine Herkunft spürt, und je höher Sie kommen, desto besser wird seine Strecke, desto vollständiger sein Umkreis, desto weiter sein Horizont. Ihr Kind hat alles, wenn Sie es zulassen, was es angenehm im Umgang und *pflegeleicht und gelungen* macht, und darin liegt

auch sein Erfolg. Sie tragen dazu bei, dass es Verhältnisse vorfindet, in denen es seine Fähigkeiten in Erfahrung umzusetzen vermag.

Die Einstellung entscheidet

Wo beginnt eigentlich Ihr Kind? – Sehen Sie, darüber wird gewaltig diskutiert. Doch Sie allein haben sich dazu entschlossen, ein Kind in die Welt zu setzen, und mit dem Entschluss beginnt es auch für Sie zu existieren. Es gehört also zu jedem Elternpaar ein ureigener Anfang der Elternschaft. Vom Entschluss an beginnen Sie nämlich für es zu denken, zu fühlen und zu handeln. Erinnert sei nur an Strickarbeiten, die manche Mütter begannen, bevor die medizinische Indikation einer Schwangerschaft vorgelegen hatte. In dem Moment, wo Sie beginnen, Ihr Kind geistig zu hegen, fangen Sie verborgen an, sich zu verändern, genauer gesagt: Sie schaffen sich Ihre Einstellung zum Kind. Heutzutage misst man der *Einstellung* großes Gewicht bei. Einstellung entscheidet über Erfolg, bei sportlichen Wettkämpfen, bei der Karriere und allerdings besonders beim Einrichten der Kinderstube, im häuslichen Erziehungsprozess.

Die Einstellung entscheidet: Das ist zwar gut gesagt, aber letztlich entscheiden *Sie* über Ihre Einstellung zu was auch immer. Halten Sie das für überflüssig, dann bekommen Sie Ihre Einstellung automatisch, gewissermaßen zum Nulltarif. Doch hiervor möchte ich Sie warnen, denn in diesem Fall stimmt der gemeine Spruch: *Was nichts kostet, ist nichts wert.* Sie bekommen Schuldzuweisungen zu hören, wenn sich im Leben Ihrer Kinder Katastrophen ereignen, auch später. Da Sie sich "keiner Schuld bewusst" waren, sucht Ihr Nachwuchs ebenso die Schuld für jegliches Scheitern bei Andern: Aber gewiss zu allererst bei Ihnen, den Eltern, dann bei den Lehrern, den gemeinen Kollegen, dem korrupten Chef und zuallerberst beim lieben Gott, der das zugelassen habe. Der erste Schritt

zum Erfolg beginnt also bei sich selbst. Sich die eigene Einstellung – früher sagte man dazu eher *Gesinnung* – bewusst zu machen – denken Sie, dazu bräuchten Sie einen Seelsorger, Psychiater oder Therapeuten? Wenn Sie einen kennen, der Ihr Vertrauen besitzt, gehen Sie ruhig zu ihm, er wird Sie im besten Fall auf gute Gedanken bringen. Was Sie aber auch könnten, ist nachzudenken über sich selbst: Wer bin ich denn, dass mir dies oder jenes passiert?

Danach werden sich einige Dinge in Ihrem Leben schon anders anfühlen. Durch diese erste Frage bekommen Sie nämlich ein anderes Gespür für sich selbst. Es ist, meine ich, das eigentümlichste Gefühl, das für den Ich-bewussten Menschen existiert; für manche wohl auch das älteste, wenn sich die erste Erinnerung überhaupt dafür aufbewahrt hat. Damit verknüpft könnten innerliche Aussagen sein wie: "Das bin ich" oder die Frage, die meistens später mit diesem Gefühl wieder auftritt: "Warum bin ich *ich?*" Dieser Vorgang hat in Ihrer Kindheit zum Zustand des Selbstbewusstseins geführt und wird sich in jedem normal begabten Kind irgendwann, irgendwo und irgendwie auch abspielen und sich doch bei jedem völlig neu und unverwechselbar ereignen. Indem Sie das bewusst nachvollziehen, werden Sie nochmals auf Ihre eigene Kindheit zurückgeworfen. Damit verbinden Sie sich aber auch mit allen Kindern, die zu sich selbst erwachen und erwachsen werden. Auch mit Ihrem eigenen Kind; ja, da besonders, denn es lebt ja mit Ihnen symbiotisch, in Lebensgemeinschaft, wobei es von Ihnen mehr mitbekommt, als Sie ahnen.

Es gehört also Mut dazu, werden Sie gemerkt haben, sich seiner selbst bewusst zu werden und dabei zu erkennen, woher die Einstellungen oder Gesinnungen kommen; woraus oder wie sie gewachsen sind und was man selbst dazu beigetragen hat. Eine veränderte Einstellung macht zwar neugierig: Wie erlebe ich jetzt die mir vertrauten Dinge und Vorgänge? Sie ruft aber auch Gegner auf den Plan, die sich gegen jede Veränderung an und in Ihnen weh-

ren. Das können Leute von draußen sein, aber auch Ihre verschiedenen "Iche", die an den altbekannten Werten Ihrer Lebensweise hängen und daran haften bleiben wollen. Wenn Sie Ihren Hausschlüssel immer in eine bestimmte Tasche gesteckt haben, wird Ihr "Hausschlüssel-Ich" protestieren, falls Sie plötzlich eine andere Tasche verwenden. Sie werden merken, Gewohnheiten sind mitunter stärker als Sie selbst, auch wenn sie von Ihnen selbst gemacht sind. Allerdings haben Sie mit der Gewohnheit "den Lehrer aller Dinge" kennengelernt, den Sie bei sich trainieren, bis er so gut ist, dass Sie ihm nicht nur sich selbst sondern auch Ihr Kind anvertrauen.

Woran erkenne ich mein Kind?

Fragen Sie *sich*! Schon im vorangegangenen Abschnitt war dies mit angedacht. Und dazu dieses Wörtchen *mein* – weshalb ist das so wichtig? Bei der "Entstehung" Ihres Kindes ist das besonders bedeutungsvoll. Denn eigentlich ist auf die Frage, wann *ein* Kind entsteht, die Antwort klar, biologisch betrachtet. Mit dem gelungenen Zeugungsakt ist es "nachweisbar", egal was daraus gesellschaftlich für relevant gehalten wird.
Besser zu Recht komme ich mit der Anschauung: *Mein* Kind ist da, wenn ich *Ja* zu ihm gesagt habe. Das liegt jenseits der Zeugung und könnte dazu führen, dass *mein* Kind bereits vor seiner Zeugung existiert. Umgekehrt könnte ich aber auch bemerken, dass es schon bei mir lebt, bevor es *mein* Kind geworden ist, weil es mein bestätigendes Ja in meiner Seele vermisst. Einem solchen Kind wäre eine tragische Karriere vorgezeichnet: Was es auch anfängt, es wird Angst haben und sich immer irgendwie schuldig fühlen.
Annehmen und Ja-Sagen sind mit positiver Einstellung verbunden und erleichtern Zustände und Handlungen, die täglich zugemutet und verantwortet werden müssen. Verantwortung hat mit Antwor-

ten zu tun. "Ja" ist eine Antwort. Ist diese erfolgt, beginnt das Erkennen und Anerkennen.

Das Eigene bedeutet "das zu mir Gehörige". Das eigene Kind ist das zu mir gehörige Kind. Wieder die Frage: Wer bin ich, dass ich etwas als zu mir gehörig erkläre? Ich tu etwas für mich selbst – und gleichzeitig für mein Kind! Wenn schon im digitalen Zeitalter das Telefon "erkennt", welche Nummern gleichzeitig zu einem Anschluss gehören, dann kann der Mensch das erst recht – gleichzeitig für sich und Andere sorgen. Vergessen wir Alles, was wir bisher über "Egoismus" gehört haben: Wir müssen immer auf die eine oder andere Art Egoist sein, zum Beispiel auf die „digitale", um Brauchbares zu leisten. Damit scheidet unser Kind auch als unser Besitz oder Eigentum aus, denn es ist eben etwas uns *Zugehöriges*. Dadurch ziehen wir etwas aus dem Unermesslichen von Eigenschaften an und empfinden eine Besonderheit, ein "So passt es zu mir". Wir fühlen (auch als Adoptiveltern): "So ist es richtig. Ja, das ist *unser* Kind".

Sie erkennen als Mutter, wie es sich in Ihrem Leib bewegt, sie werden es nach seiner Geburt an seinen Klängen und Lauten erkennen, an seinem Duft, an seinem Lächeln, an seinen Experimenten und Exkrementen. Überall spüren Sie das Eigene und finden Liebe dazu, wenn Sie dieses Eigene auch bei sich wiederfinden und Ja dazu gesagt haben. Aus diesem augenblicklichen Hin und Her der Gefühle wächst die anfängliche Bindung. Hier kann sich jeder Mensch beteiligt fühlen und selbstverständlich auch Väter und andere zuverlässige Menschen in der Umgebung des Kindes; im Grunde also jede Person, die das Baby annimmt und pflegt. Im Mythos stellt sich der Mensch sogar ein Tier als Ziehmutter vor, wie jene Wölfin, deren Säuglinge die Gründer *Roms* gewesen sein sollen. Das sollten Sie bedenken, wenn Sie Tiere zu Hause halten: auch die müssen Ihr Kind als *ihr* Kind anerkennen und eine Bindung zu ihm eingehen. Erst recht gilt das für vorhandene Ge-

schwister, die ihr eigenes Wesen in dem Neuankömmling wiederfinden müssen, ehe sie es in ihrer Lebensgemeinschaft bejahen.

Das Eigene im Andern entdecken – damit schaffen Sie Beziehung zum Andern, die zur Bindung, zum Angehörigsein führt. Nun gibt es da ein Problem: Was alles an sich selbst kann der Mensch leiden? Wird er fataler Weise Wesenszüge, die er bei sich selbst zu hassen sich angewöhnt hat, bei einem Anderen bekämpfen? Viele Kinder werden mit diesem Bad ausgeschüttet, ohne das es die Eltern bemerken. Deshalb ist es so wichtig und für ein Kind schicksalsträchtig, dass Eltern im Umgang mit dem Kind die Einstellung zu sich, also die Gesinnung sich selbst, den anderen Menschen und dem Kind gegenüber erkennen.

Was heißt denn hier "pflegeleicht"?

Natürlich etwas, was sich leicht pflegen lässt, selbstverständlich. Sie kennen das Wort aus der Wäschepflege. In den Zeiten des deutschen Wirtschaftswunders kamen Hemden aus Stoffen auf den Markt, die man nur an einem Bügel zum Trocknen aufzuhängen brauchte, und schon waren sie geglättet schrankfertig. Ein Arbeitsgang wurde gespart: Das Bügeln.

Dass dieses Wort auf Menschen übertragbar wurde oder überhaupt auf Lebewesen, gehört in unsere Zeit, wo Arbeitsgänge und Personen eingespart werden. Bezeichnenderweise hat die Wirtschaft das Wunderbare verloren. Rationalisierungen haben Wunder der Produktivität hervorgebracht, die zwar den Menschen die Arbeit ersparen und dennoch zum Fluch werden. Was wird aus den Menschen, wenn sie nur noch „übrig" sind?
Da dank der Einsparungen ganze Arbeitsbereiche mitsamt den dort beschäftigten Leuten außer Kraft, außer Dienst gesetzt werden, ist das Wunder von damals zum Zunder von heute geworden. Was

einst als Völkerwanderung das Gesicht Europas massiv verändert hat, tritt heute als Globalisierung völkerverändernd in Erscheinung. Damals zwang eine unproduktive Wirtschaft die Menschen, ihre Wohnsitze zu verlagern, heute verlagert sich die (viel zu produktive) Wirtschaft in Wohnsitze von Völkern, die dadurch gezwungen sind sich zu verändern. Während also die Wirtschaft fortschreitet immer pflegeleichter zu werden, verursacht sie bei den Menschen Riesenprobleme, die nun der Mensch zu lösen im Stande sein muss, soll sein Planet weiter bestehen.

Deshalb kehren wir zu unseren Kindern zurück. Wann und warum können auch sie pflegeleicht werden und warum sind sie es eigentlich schon? Das beginnt schon vor der Geburt. Bereitet die Mutter sich auf eine schmerzarme Entbindung vor, dann entfallen einige "Arbeitsgänge", zum Beispiel die Narkose. Auch die Fahrt in den Kreißsaal könnte entfallen. Bereits das könnte gesinnungsmäßig dazu beitragen, dass auch *technischer* Aufwand für ein Kind entfällt. Dagegen entsteht aber Aufwand, der sich umso mehr mit den notwendig zu stillenden Bedürfnissen des Kindes beschäftigt.

Spricht also eine werdende Mutter mit ihrem Embryo, dann "weiß" dieser bereits anhand der Stimmlage, dass *er* gemeint ist. Das muss einer Mutter heute mit Bewusstheit klar gemacht werden – früher war so etwas natürlich. Doch im Zuge des hygienischen Fortschritts hat man das eben "vergessen" und holt solche Erfahrungen aus der Versenkung. Gerade nach der Niederkunft, in der rauen Luft, ist es für den neu angekommenen Erdenbürger bedeutsam, dass diese Luft von Schwingungen der ihm mütterlich bekannten Stimmlage bewegt wird. Der Säugling hört ihm Vertrautes und erkennt sich darin wieder. Das gibt ihm Geborgenheit, Bindung, weil er sich angesprochen, bejaht fühlt. Die Mutter muss nur etwas in seiner Nähe aussprechen. Er bezieht es anfänglich immer auf sich. Es entfallen für die umgebenden Erwachsenen sämtliche

künstlichen Zuwendungsarten mit Ansprachen wie *Wo ist denn das Kleine?* oder *Ist das die Mama?*

Daher sollten auch Väter während der Schwangerschaft bei *ihren* Babys dadurch bekannt werden, dass sie sich bei der Mutter in Stimme und sinnvoller Behandlung begehrt oder nützlich machen, sei es durch Streicheln des Bauches, durch behutsame Bein- oder Rückenmassagen oder sei es durch Reden, Spiel oder Lachen beim werdenden Kind und der Mutter. Das Gleiche gilt für Alle, die sonst noch dazu gehören. Die pränatale Familienkonferenz rund ums "fötale Wohnzimmer" macht später Zusammenkünfte zu einer Art innerlich musikalischem Erlebnis. Jeder derartig vorbereitete Mensch wird gefühlsmäßig erinnert an die Passagen aus vorgeburtlichem Paradies. Wir werden über den Zustand von Glück weiter unten noch mehr erfahren.

Glückliche Menschen sind pflegeleicht! Das Kind, das gewaltsam angepasst wurde, mag als "brav" gelten, ist aber berechnend. Es kalkuliert schon den Schmerz, den es vermeidet, wenn's an gewissen Stellen nachgibt. Es sieht wenig vom Andern. Es kennt aber inzwischen die Macht und wendet sie, „automatisch" an, wenn es im Innern an "Musik" fehlt.

Musik zu machen sei besser als Musik zu hören, hat ein Komponist des 20. Jahrhunderts, BORIS BLACHER, gesagt. Spielen Sie Musik für sich und Ihr werdendes Kind, mit Worten in Liedern, mit Instrumenten und, übertragen gesprochen: mit Ihrer Einstellung und Lebensweise, und denken Sie daran, dass "es" damit gemeint ist. Führen Sie bereits ein musikalisches Leben? Dann sind Sie schon das, was im nächsten Abschnitt mit "erfolgreich" gemeint ist.

Und was ist "erfolgreich"?

Kennen Sie ein Jahrhundert, das Erfolg so häufig genannt hätte, wie das vergangene, *Zwanzigste*? Oder eins, das Erfolgreich-Sein so definiert hätte wie eben dieses *20. Jahrhundert*? Was ist denn "erfolgreich"? Im Wortstamm steckt *Folge* und dass etwas *er*folgt ist. Das hat mit Konsequenz zu tun. Eine mögliche Auslegung von "erfolgreich sein" wäre "konsequent sein". Das ist aber nur ein Teil der in unserer Zeit gängigen Wahrheit für diesen Begriff.

Ein musikalisches Leben zu führen, würde Sie schon erfolgreich machen, habe ich Ihnen im vorangegangenen Abschnitt versprochen. Sehen wir uns das an: Musik ist eine Folge von Tönen. Man nennt diese Folgen *Sequenzen*. Merken Sie's? Da steckt *sequent* drin, ein Teil von *konsequent*. Jedes Musikstück hat ein Anfangsmotiv oder ein Thema, eine Variation dazu, genannt auch Durchführung, ein- oder mehrmals die Wiederholung, sowohl des Themas als auch der Variation, und zuletzt einen Schlussteil, die Coda. Eine verbindliche Struktur, in der Eins aus dem Andern erfolgt, und in der auch die Teile als Teile des Ganzen erkannt werden können.

"Erfolg" wird jedoch leider auch anders gesehen, als dass eine Struktur in sich stimmt oder in sich konsequent ist. Beim Fernsehen zum Beispiel ist man gewöhnt den Erfolg einer Sendung an ihrer Quote zu messen. Das wäre so, als wäre die Lautstärke eines Musikstücks für seinen Erfolg ausschlaggebend. Schauen wir mal, ob wir mit dieser beschränkten Bedeutung von Erfolg beim Kind weiter kommen. Die Quote beim Kind wäre vergleichbar mit dem Maß von Beachtung, die ihm zuteil wird. Sie erinnern sich an den Anfang. Da sagte ich: *es* sei schon erfolgreich. Das stimmt ja insofern, als jedes neugeborene Kind ein großes Maß an Beachtung allein schon durch seinen Geburtsaufwand hat. Würde nun dies Maß an Beachtung weiter aufrecht erhalten, wäre sein Erfolg bleibend gesichert, die Quote quasi stabil. Nur gibt es da bald Probleme: Ist der Auf-

wand bloß technisch, dann bleibt das Kind außen vor. Doch auch bei weniger technischem "Bahnhof" ist die dem Anfang seines Lebens gewidmete Aufmerksamkeit in Frage gestellt: Die weiteren Schritte, die *Kind* auf dem Weg in die Welt unternimmt, ereignen sich außerhalb des Leibes der Mutter, sodass ihre gleichmäßig bis zur Geburt mitlaufende Beachtung „perforiert", mit Lücken versehen ist.
Nehmen Sie nur mal die Fähigkeit eines Säuglings, im Bettchen die Lage selbständig zu finden. In unserem Musikbeispiel wäre das ein neues Motiv, wenn sich das Neugeborene zum ersten Mal vom Rücken auf den Bauch rollt. Nur fehlt dieses Motiv in vielen Familien, weil das Baby gleich zu Beginn auf den Bauch gelegt wird. Sein erster Erfolg bleibt somit aus – Pech für das Baby.
Oder das Laufen: Wie spannend wäre es, dieses Thema sich entwickeln zu lassen! Wie sich das Kleinkind durch Hochhangeln an den Stäben des Spielgitters langsam in eine am Geländer gesicherte Seitwärtsbewegung bringt und anscheinend zufällig erstmals das freie Stehen entdeckt. Und so eine neue Folge von Experimenten, musikalisch gesagt: neue Motive entwickelt, bis eines Tages der selbständig gegangene Schritt erstmals zustande kommt.

Dies verheißt mehr Unterhaltung als Fernsehen, meine ich, denn hier sehen wir Erfolg *live.* Das Kind hat etwas erreicht oder errungen, was die Folge, Sequenz, seiner Bemühungen war, weiterzukommen, Hindernisse zu meistern, seine Welt zu vergrößern. Können Sie das mit Freude begleiten, sind Sie an seinem Erfolg beteiligt, und Ihr Glücksgefühl, wenn Sie es das spüren lassen, verstärkt bei Ihrem Kind das Bestätigtsein von Erreichtem. Die Erinnerung, etwas zu können, wird gebildet und drückt sich auf seinem Gesichtchen als Intelligenz glücklich und bleibend aus. (Also verzichten wir mit gewichtigem Grund auf Gehfrei und gut gemeintes Am-Finger-der-Großen-Führen, bevor das Gehen tatsächlich *gekonnt* ist!) Lassen alle Eltern diesen Erfolg ihrer Kinder zu? Was ist denn ein Kind?

Was ist eigentlich ein Kind?

Jeder Mensch war Kind und jeder ist es, solange er als Abkömmling einer Generation lebt. Ein 67-Jähriger ist immer noch ein Kind seiner 87-jährigen Mutter. Darüber hinaus sagt man, manche Menschen seien bis ins hohe Alter "Kind" geblieben. Was verbirgt sich in so einer Redensart? Etwas von der Wesensart eines Kindes, das mit dem Menschsein von Grund auf zusammenhängt und bei manchen noch deutlicher zutage tritt als bei andern? Die Schönheit des Alters hat gewiss mit kindlicher Einstellung zu tun: Auf Alles im Leben gespannt und neugierig zu sein und Etwas mit ganzem Herzen zu bewegen. Wenn man wie der Schauspieler *Johannes Heesters* mit 93 oder älter noch jeden Tag drei Stunden auf großer Bühne steht, dann funktioniert das nur, wenn jeden Tag auch die Neugier auf das Publikum erwacht und die Liebe zum Tun, zur Aufgabe, etwas Neues bedeutet. Die gleiche Auffassung hat ein Kind von seiner "Aufgabe", das in einer Holzkiste ein Boot erkennt, sich hineinstellt, die Hand über die Augen hält und wie ein Kapitän auf hoher See nach Land Ausschau hält.

Ein Kind ist immer ein vollständiger Mensch, wenn auch in Entwicklung. Erfahrung und Wissen sammeln sich nach und nach bei ihm an. Als Erwachsener formt es daraus sein Instrument zur Übernahme von Verantwortung mit Macht in der Gesellschaft. Als Kind jedoch empfindet es Verantwortung anders: Es beschränkt seine Macht auf das ihm Überschaubare, auf seine unmittelbare Umgebung, auf sein Spiel: Am Anfang seines Daseins erst mal nur auf seine Mundöffnung, auf seine Finger, Hände, Lage, im Ganzen also auf sein Befinden. (Könnte er schon sprechen und "klug" antworten, würde ein Säugling sagen, er sei für sein Befinden verantwortlich. Würde er sonst aus Leibeskräften brüllen, wenn es schlecht darum steht? Und damit tut er schon, was in seiner Macht steht, um dieses Befinden zu bessern. In dieser Konsequenz ist man als *Säugling* bereits erfolgreich.)